Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile. Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 24. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Sonntag den 29. Januar 1899. | Fernsprecher Nr. 935. | 10. Jahrgang.

Aus dem Entwurf eines Invalidenversicherungsgesetzes.

Im Folgenden reproduziren wir den Inhalt der wichtigsten Neuerungen, die der dem Reichstag zugegangene Entwurf an dem bestehenden Invalidenversicherungsgesetz vornehmen will. Die hauptsächlichsten Aenderungen betreffen 1) die Vertheilung der Lasten, 2) die Berechnung der Renten, 3) die örtlichen Rentenstellen.

Die Gesammtlast aller Versicherungsträger, d. h. aller Versicherungsanstalten, wird in eine Gemeinlast und in eine Sonderlast der einzelnen Träger getheilt. Der Gemeinlast werden im allgemeinen diejenigen Leistungen zugewiesen, die von der Dauer der Beitragsleistung unabhängig sind und in voller Höhe gewährt werden müssen, sobald die besonderen Voraussetzungen des Anspruchs erfüllt sind; als Sonderlast jeder Anstalt werden die übrigen, von dem Umfange der Beitragsleistung abhängigen oder arbiträren Leistungen der einzelnen Träger behandelt. Im Einzelnen bilden die Gemeinlast:

1) Die Aufwendungen für den Grundbetrag der laufenden und der künftig entstehenden Invalidenrenten,
2) die gesammten laufenden und künftig entstehenden Altersrenten, welche nach den Grundsätzen des Entwurfs, soweit sie den Versicherungsanstalten zur Last fallen, den Grundbeträge der Invalidenrenten gleichkommen.

Die Sonderlast jedes einzelnen Trägers der Versicherung dagegen bilden die von der Beitragsleistung abhängigen Steigerungen der Invalidenrenten, sowie die gesammten übrigen Aufwendungen (Beitragserstattungen, Kosten des Heilverfahrens, Verwaltungskosten ꝛc.)

Der Gemeinlast und der Sonderlast entspricht ein Gemeinvermögen aller Versicherungsträger und ein Sondervermögen jedes einzelnen Trägers; letzterer verwaltet nicht nur sein Sondervermögen, sondern auch den für die Gemeinlast bestimmten Theil seines Vermögens selbstständig und muß diesem Theile derjenigen Betrag an Zinsen zuführen, der vom Bundesrath für alle Anstalten festgesetzt wird. Für den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen wird einmalig das Vermögen jedes Trägers in demselben Verhältnisse getheilt, in welchem der Werth der Gesammtlast zum Werthe aller Sonderlasten steht; weitere Vermögenstheilungen finden nicht statt. Die künftig eingehenden Beiträge werden bei jedem Versicherungsträger nach dem gleichen Verhältnisse zwischen dem Gemein- und dem Sondervermögen getheilt und diesen Beständen zugeführt. Das Verhältniß der Gemeinlast zur Sonderlast ist rechnungsmäßig auf 3:2 ermittelt worden; nach diesem Verhältnisse werden also beim eventuellen Inkrafttreten des Gesetzes von jedem Versicherungsträger $^{3}/_{5}$ seines Vermögens für das Gemeinvermögen ausgeschieden, während die übrigen $^{2}/_{5}$ sein Sondervermögen bilden. Für die Theilung der künftigen Beitragseinnahmen wird das obige Werthverhältniß periodischen Revisionen unterworfen.

Was die Berechnung der Renten betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß eine neue Lohnklasse errichtet werden soll, indem die vierte Klasse (von mehr als 850 Mark) getheilt wird in eine vierte von mehr als 850 bis zu 1150 Mark und in eine fünfte von mehr als 1150 Mark. Die Wartezeit soll nicht mehr nach Beitragswochen, sondern nach Beitragswochen berechnet werden — 200 Beitragswochen bei der Invalidenrente, 1200 bei der Altersrente.

Nach den bisherigen Bestimmungen wird bei Berechnung der Invalidenrente in sämmtlichen Lohnklassen neben dem Reichszuschusse von 50 Mark ein fester Grundbetrag von 60 Mark in Ansatz gebracht. Nach dem Entwurf sollen nun die Grundbeträge der Renten nach den einzelnen Lohnklassen abgestuft und dadurch für die höheren Lohnklassen erhöht, die Rentensteigerungen aber in diesen Lohnklassen herabgesetzt werden. Auf diese Weise wird ein bisherend gleiches Verhältniß zwischen Leistungen und Beiträgen in den einzelnen Lohnklassen hergestellt. Und zwar in folgender Weise:

	Grundbetrag der Rente	Steigerungssatz für jede Beitragswoche	Beitrag für jede Beitragswoche
für Lohnklasse I	v. bisher 60 M.	v. bisher 2 Pf.	fortan 12 Pf.
„ „ II	fortan 90 „	fortan 3 „	„ 18 „
„ „ III	„ 120 „	„ 4 „	wie bisher 24 „
„ „ IV	„ 150 „	„ 5 „	„ „ 30 „
„ „ V	„ 180 „	„ 6 „	„ „ 36 „

Demnach ist in allen drei Kategorien das Verhältniß in den einzelnen Lohnklassen gleich 1 : 1½ : 2 : 2½ : 3. Vergleicht man nun die Invalidenrenten nach den geltenden Vorschriften und nach den Bestimmungen des Entwurfs, so ergiebt sich folgender Unterschied der Invalidenrenten (ohne Reichszuschuß):

nach Vollendung von Beitragswochen	Invalidenrente, in Lohnklasse I heute M.	I spät. M.	II heute M.	II spät. M.	III heute M.	III spät M.	IV heute M.	IV spät M.	V spät. M.
200	64	64	72	86	78	128	86	160	192
300	66	66	78	99	87	132	99	165	198
500	70	70	90	105	105	140	125	175	210
700	74	74	102	111	123	148	151	185	222
1000	80	80	120	120	150	160	190	200	240
1500	90	90	150	135	195	180	255	225	270

Als Altersrente soll künftig einfach der Grundbetrag der entsprechenden Invalidenrente gewährt werden, während sie heute in komplizirter Weise berechnet wird. Eine Benachtheiligung der künftig in den Altersrentengenuß eintretenden Personen tritt in Folge dieser Aenderung nicht ein, vielmehr werden die Altersrenten um rund 6 Prozent erhöht. Die Altersrente beträgt nämlich

in Lohnklasse:	nach den alten Sätzen	nach den Sätzen des Entwurfs
I	56,80 M.	60 M.
II	85,— „	90 „
III	113,20 „	120 „
IV	141,40 „	150 „

Als örtliche Organe der Versicherungsanstalt werden von der Bundescentralbehörde nach Anhörung des Vorstandes für kleinere Bezirke Rentenstellen errichtet. Ihnen liegt ob:

1. Die Entgegennahme und Vorbereitung von Anträgen auf Bewilligung von Invaliden- und Altersrenten oder auf Beitragserstattungen;
2. die Begutachtung der in Ziffer 1 bezeichneten Anträge;
3. die Begutachtung der Entziehung von Invalidenrenten;
4. die Begutachtung der Einstellung von Rentenzahlungen;
5. die Erstattung von Anzeigen an den Vorstand der Versicherungsanstalt über die zu ihrer Kenntniß kommenden Fälle, in welchen Grund zu der Annahme vorliegt, daß Verschärfte durch ein Heilverfahren vor baldigem Eintritte der Erwerbsunfähigkeit werden bewahrt werden oder daß Empfänger von Invalidenrenten bei Durchführung eines Heilverfahrens die Erwerbsfähigkeit wieder erlangen werden;
6. die Kontrolle über die Entrichtung der Beiträge;
7. die Auskunftsertheilung über alle die Invalidenversicherung betreffenden Angelegenheiten.

Weitere Obliegenheiten können der Rentenstelle nach Anhörung des Vorstandes der Versicherungsanstalt durch die für den Sitz der Rentenstelle zuständige Landes-Centralbehörde oder mit deren Genehmigung durch den Vorstand übertragen werden. Jede Rentenstelle besteht aus einem ständigen Vorsitzenden und aus Beisitzern; ihr werden die erforderlichen Hülfsbeamten beigegeben. Die Ernennung des Vorsitzenden erfolgt durch die zuständige Landes-Centralbehörde. Die Hülfsbeamten werden durch den Vorstand der Versicherungsanstalt bestellt. Die Zahl der Beisitzer muß aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten mindestens je vier betragen. Die Beisitzer werden in der durch das Statut bestimmten Zahl von den Vorständen der im Bezirk der Rentenstelle vorhandenen Ortsk., Betriebsk., Bau- und Innungskrankenkassen, Knappschaftskassen, Gemeindekassen ꝛc, sowie von den Vorständen der Hülfskassen gewählt. Soweit die Versicherten solchen Kassen nicht angehören, ist ihnen entsprechende Betheiligung an der Wahl einzuräumen. Die Arbeitgeber in den betr. Vorständen ꝛc. betheiligen sich nur an der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber, die Arbeitnehmer an der Wahl der Vertreter der Versicherten. Die Wahlordnung wird näher durch die Landes Centralbehörde bestimmt. Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten erfolgt auf fünf Jahre.

Dies sind die wesentlichsten Neuerungen. Andere, nicht so einschneidende, aber nicht unwichtige sind:

Die Anzeigenpflicht wird auf den Betriebsbeamten, ähnliche sonstige Angestellte, sowie auf (männliche und weibliche) Lehrer und Erzieher ausgedehnt. Erwerbsunfähigkeit wird angenommen, wenn durch geringere Lohnarbeit nicht mehr ein Drittel desjenigen erworben werden kann, was „körperlich und geistig gesunde Lohnarbeiter derselben Art" verdienen können. Die Wartezeit wird von 52 auf 26 Wochen verkürzt. Die vorbeugende Krankenpflege wird weiter ausgestaltet und den Versicherungsanstalten die Befugniß zur Einleitung eines geeigneten Heilverfahrens auch zu dem Zwecke eingeräumt, um dem Empfänger einer Invalidenrente die Erwerbsfähigkeit wieder zu verschaffen. Die Aufnahme der Rentenempfänger in ein Invalidenhaus auf Kosten der Versicherungsanstalt wird zugelassen.

Damit sind jedoch die Aenderungen, die der Entwurf vorsieht, nicht erschöpft.

Gerichts-Zeitung.

Wichtige Entscheidungen der Höchstgerichte.

Das Kammergericht in Berlin hat nach der „Volks-Zeitung" einige allgemein interessirende Entscheidungen getroffen: Als Voraussetzung für einen Schankkellerei wird angenommen, daß der Verkäufer des Bieres einen Raum oder Platz zur Verfügung hat, wo er anderen Personen den Aufenthalt untersagen kann. — Eine Polizeiverordnung hatte den Arbeitgebern vorgeschrieben, daß sie Arbeiter nicht annehmen dürfen, die von im § 11 des Gesetzes von 1854, betreffend die ländlichen Arbeiter, erwähnten Personen gleichzustellen sind, falls die Arbeiter keine Legitimationspapiere besitzen. Diese Verordnung ist ungültig. — Eine „wöchige" Züchtigung von Dienstboten, wie sie durch die Gesindeordnung gestattet ist, berechtigt die Züchtigten nicht, den Dienst sofort zu verlassen. Eine gesetzliche Ursache zum Austritte des Dienstes liegt nur dann vor, wenn es sich um Mißhandlungen und Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes handelt, die mit Gefahr für Leben und Gesundheit der Dienstboten verbunden sind. — Mann wird endlich die Gesindeordnung, die dem einen Kontrahenten eines Arbeitsvertrages das Recht giebt, den andern zu prügeln, beseitigt werden? Es scheint, als solle sie ihr hundertjähriges Jubiläum feiern! Eine lehrbare Illustration unserer Zustände!

Bemerkenswerth ist ferner ein Entscheid des Oberverwaltungsgerichts: Nach dem Tode eines Gewerbetreibenden darf ein langestiendspflichtiges Gewerbe für Rechnung der Wittwe während des Wittwenstandes oder für Rechnung der minderjährigen Erben durch einen Stellvertreter betrieben werden. Der Betrieb kann für Rechnung der Wittwe und der Kinder betrieben werden; scheidet die Wittwe aus, so bleiben die Kinder im Genuß der Konzession. Wie aber das Geschäft nur auf Rechnung der Wittwe betrieben worden, so können die Kinder nach dem Ausscheiden der Wittwe nicht mehr eintreten.

Heliotropblüthen.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Um Gottes willen, Vater, thue das nicht!" ruft Arthur heftig, „Dein Beruf ist ja Dein Leben!"

„Was gilt mir mein Leben? Was kann es mir noch gelten nach diesem?" erwidert der Staatsanwalt bitter.

„Und ich?" stößt Arthur aus.

„Und dich?" verwirft ihn der Vater. „Allmahl hast Du bereits meine väterliche Zärtlichkeit mißbraucht!"

„Aber wie sind denn Mörder auf der Spur!" erklärt Arthur mit fieberhaftem Eifer. „Du glaubst es nicht? Höre mich doch wenigstens an!"

Und mit der Beredsamkeit eines Menschen, der sein Leben, sein Glück, seine Zukunft vertheidigt, berichtet Arthur seinem Vater nun über die Begebenheiten des Vormittags. Bielleicht gleitet er ein wenig zu schnell über den Empfang hinweg, welchen Lady Mand ihm zu Theil werden ließ; doch hebt er mit um so wärmeren Worten die vollständige Genesung seines Herzens hervor. Auch spricht er von dem Besuch, welchen er bei Lady Ellen abstattete. Als er aber darauf zu sprechen kommt, wie er Chevrier anredete, von dem Wunsche geleitet, sich gewissermaßen vor demselben zu rechtfertigen, wobei er nur an die eigene Ehrenrettung, nicht aber auch an den Beruf seines Vaters gedacht hätte, unterbricht ihn dieser mit einer rauhen Handbewegung. Wieder hat der Richter den Vater in den Hintergrund gedrängt.

Als Arthur sich dem Ende seines Berichts nähert, beginnt er unruhig zu werden, da ihn sein Vater gar nicht mehr unterbricht, ja, sich sogar den Anschein giebt, als höre er ihm gar nicht mehr zu. Und als er geendet hat, herrscht während einiger Minuten tiefes Schweigen zwischen Vater und Sohn, bis der Staatsanwalt aufsteht, beide Hände auf Arthur's Schultern legt und, ihm fest in's Auge blickend, spricht:

„All dies ist und bedeutet nichts! Du bestandest Dich in einer Lage, mein Sohn, aus welcher es keinen Ausweg giebt. Weiß Du, was Du thun müßtest? Mir aufrichtig den ganzen Hergang der Sache berichten. Je mehr Du Dich zu rechtfertigen suchst und den armen Chevrier zu ganz unnützen Nachforschungen verleitest, um so klarer wird es mir, daß es für Dich keine Entschuldigung giebt, — mit Ausnahme einer einzigen Voraussetzung, die auch nur einen Milderungsgrund bilden könnte. Die Erwartung eines Menschen ist und bleibt an Dir haften, wenn auch nicht alle Menschlichkeit, so doch als eine aus Unrechtfertigkeit begangene Tödtung!"

„Ich verstehe Dich nicht, Vater!" stammelt Arthur, „erkläre Dich deutlicher!"

„Die Dinge haben sich offenbar folgendermaßen zugetragen," fährt Jener fort. „Als Du mit dem Gatten zusammentrafst, der den geladenen Revolver in der Hand hielt, brachtest Du natürlich heraus, Dich zu vertheidigen und mit Dir selbst zugleich auch Lady Mand, und Dir Deine Körperkraft, die der des alten Mannes überlegen war, zu Nutze machend, wolltest Du ihn entwaffnen. Während des Kampfes entlud sich — vielleicht gegen Deinen Willen — die Waffe einmal und ein zweites Mal. So geschah es, nicht wahr, so geschah es?"

Arthur erbleicht und läßt den Kopf verzagt sinken.

Als er emporblickt, drückt sein Gesicht feste Entschlossenheit aus.

„Lebe wohl, Vater!" dringt er mit einer Stimme hervor, die so gar nicht wie die seine klingt.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, mein Sohn!" ruft der Greis.

„O, ich kam so hoffnungvoll hierher," klagt Arthur, „daß ich dachte, ich würde Deinen Schmerz ein wenig lindern können und Du würdest meine Hoffnung theilen! Ich vergaß, daß der Richter stets härter in Dir sei als der Vater! Ich sehe nun, daß ich den Richter überzeugen muß noch dazu zweifach überzeugen muß, da es sich um seinen Sohn handelt! Fortan will ich an gar nichts Anderes mehr denken, auch bis dahin Dir gar nichts mehr sagen! Ja, ich will Dich nicht einmal mehr durch meine Gegenwart belästigen!"

„Arthur!"

„Nicht so, Vater! Weshalb soll ich Dir mit jedem Worte das Herz zerfleischen? Mich stellt Du nicht früher wieder, als bis dieses verhängnißvolle Geheimniß gänzlich aufgeklärt sein wird, — sofern dies überhaupt ist! Vermag ich dieses Ziel aber nicht zu erreichen, so kehre ich nimmals wieder zu Dir zurück!"

„Arthur, ich bitte Dich!" stößt der Staatsanwalt nun doch erschreckt hervor. „Es war zu jenen Falle die ich Dir legte und in die Du gerathen sollteſt! Ich habe mir diese Gewohnheit in der Ausübung meines Berufes zu eigen gemacht, und habe daß, was ich sagte, unwillkürlich gesagt."

„Das bedeutet also," spricht Arthur dumpf, „daß, wenn ich die Rettungsklause, die Du mir entgegenstreckst, ergriffen hätte, Du gesagt haben würdest: Nun ist es zweifellos, daß dies der Mörder ist, denn einmorder hat er sich gelogen oder vordem!"

„Ich gestehe zu, daß Du recht hast!" versetzte der Greis dumpf.

„Ja, und selbst in diesem Moment," fährt Arthur fort, „entnehme ich deinem Blick, daß Du nicht zu glauben vermagst, daß nicht ich der Mörder sei, denn ich vermochte mich ja zur Genüge zu überzeugen und war schlau genug, nicht in die Falle zu gehen!"

Thatsächlich ist dies die Meinung des Staatsanwalts und da er es nicht zu leugnen vermag, so schweigt er. Ja, er versucht nicht einmal seinen Sohn zurückzuhalten, als dieser der Thür zuschreitet, und selbst noch, als Arthur dieselbe öffnet, verharrt er regungslos.

Dennoch thut er im letzten Augenblick einen Schritt vorwärts, denn wieder erwacht der Vater in ihm bei dem Gedanken, daß Arthur sich in Folge dieses peinlichen Auftritts zu irgend einem verhängnißvollen Schritt hinreißen lassen könnte.

Es bleibt ihm aber keine Zeit, um etwas zu sagen, denn Arthur tritt mit einem Male von der Thür zurück, um Lady Ellen den Weg frei zu geben, welcher der Polizeikommissär Chevrier und ein hagerer, knochiger, rothhaariger Mann folgen, der eine Reitmütze ganz verlegen zwischen den Händen dreht und auf den Arthur wie entgeistert hinstarrt.

Weit mehr als die der Anderen regt die unerwartete Erscheinung des zuletzt Eingetretenen Arthur in solchem Maße auf, daß er erbleicht, zu schwanken beginnt und zu Boden gefallen wäre, wenn Lady Ellen ihn nicht rechtzeitig gestützt und nach einem Sessel geleitet hätte.

„Die Fenster geöffnet!" ruft Lady Ellen erschrocken aus. „Wasser — Salz!"

Der Schwindelanfall, welcher Arthur erfaßt hatte, währte indeß nicht lange. Noch bevor man ihm mit irgend etwas behülflich zu sein vermochte, hatte er sich schon wieder erholt und ersuchte nun Lady Ellen und Chevrier, ihm mitzutheilen, ob sie gute oder schlechte Nachrichten zu melden haben.

„Sie werden," erwidert Chevrier, „es sofort erfahren, was dieser Berichte hier und eingestanden hat!"

Und sich zu dem Reitknecht wendend, der seine Mütze noch immer zwischen den knochigen Fingern dreht und dabei mit einem bösen Grinsen seine langen Zähne sehen läßt, redet er ihn an:

„Kommen Sie hervor, Tom Hurst, und berichten Sie den Herren Wort für Wort alles, was Sie mir vorhin in meinem Bureau erzählten!"

„Wie? Sie wollen ihn noch einmal verhören?" fragte Lady Ellen mit unverkennbarer Angst.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, Lady Ellen!" erwiderte der Polizeikommissär höflich, doch mit größter Entschiedenheit.

„Was sollte ich dagegen haben?" fragte die junge Dame achselzuckend. „Ich wollte bloß Herrn von Berge und seinen Sohn vor dem Anblick der peinlichen Anstrengung verschonen, welche diesem armen Jungen, der ziemlich einfältig ist, daß Sprechen bereitet, zumal er französisch nur sehr mangelhaft spricht."

Und sich zu Tom wendend, der den Worten des Kommissärs kriecherische Folge geleistet hat, doch auf den Ruf seiner Herrin sofort näherkommt, spricht sie:

„Nun, mein Junge, wiederhole es, was Du mir heute Morgen sagtest und vorhin auch diesem Herrn erzählteſt!"

Der Reitknecht zog die Stirn zusammen, wie Jemand, der nur schwer vorbringt, was man zu ihm spricht, und dabei folgt er mit scharfer Aufmerksamkeit dem flammenden Blick seiner Gebieterin.

Lady Ellen ist geschickt, ihre Frage zu wiederholen, noch dazu auf Englisch. Sie spricht langsam, damit auch der Staatsanwalt und der Kommissär ihre Worte verstehen können.

„Was ich heute Morgen sagte?" beginnt Tom mit einem dummen Lachen und dreht die Mütze in seinen Händen, „Ah, o, yes, das Telegramm —"

„Gut, so sprechen Sie von dem Telegramm!" wirft Chevrier ein.

„Das Telegramm habe ich an Mylord geschickt!" vollendete jener.

„Wozu?" forschte Chevrier.

„Um ihn zu benachrichtigen, wann der französische Gentleman bei Mylady sein werde!" lautet die wunderbar präzise Antwort.

„Woher wußten Sie denn, daß der französische Gentleman Abends bei Mylady sein werde?" stellt der Staatsanwalt jetzt die Frage.

„Weil Du den Brief gelesen hast, den Mylady ihm schrieb und den sie durch Dich bestellen ließ, nicht wahr, Tom?" wirft Lady Ellen rasch ein.

„Ja, ich habe ihn gelesen!" bestätigt dieser.

„Ich erhielt den Brief in völlig unversehrtem Zustande," bemerkt Arthur erstaunt.

Der Reitknecht greift sich an den Kopf, wie Jemand, den die Erinnerung im Stich läßt. Schon öffnet Lady Ellen den Mund, um ihm zu Hülfe zu kommen; doch bedeuten ihr der Staatsanwalt und der Polizeikommissär zu gleicher Zeit, zu schweigen. So blickt sie denn einzig flammenden Auges auf den Bedauernswerthen, dem die Anstrengung, sich an daß zu erinnern, was er gesagt worden ist, die Schweißtropfen auf die Stirn treibt.

Der Blick der jungen Dame thut denn auch, wie es scheint, seine Wirkung, denn Tom dringt endlich gleichsam triumphirend:

„Mit warmem Wasser, Mylady, ja nur mit warmem Wasser!"

„Er will damit sagen, daß er den Brief über heißem Wasserdampf hielt und derart den Inhalt lesen konnte, ohne daß noch gewortene Siegel erbrechen zu müssen," erklärt Lady Ellen.

„So ist's!" bestätigt der Reitknecht erleichtert.

„Das ist noch nicht alles," sagt der Staatsanwalt. „Was geschah hernach? Sie unterrichteten Mylord von der Zusammenkunft. Doch aus welchem Grunde?"

Wieder schweigt der Reitknecht und wieder merkt man ihm die verzweifelte Anstrengung, sich zu erinnern, an, bis endlich Lady Ellen, um Gnade ihrer Qual angelangt und ohne sich um die Blicke des Staatsanwalts und des Polizeikommissärs zu kümmern, ihm gereizt zuruft:

„So sage doch schon, Du jammervoller Tölpel, daß Du Dich an Mylord zu rächen wolltest, nicht nur, weil er Dir die Geliebte entriß, sondern auch, weil er Dich schlecht behandelte, — daß Du ihn von der Zusammenkunft benachrichtigtest, ihn selbst in das Haus einließest und Dich dann, weil er Dich wieder einmal, wie so oft, hart ansahr, da Du ihn nicht sofort verließest, in blinder Wuth auf ihn warfst, ihm den Revolver aus der Hand rissest und dann zwei Mal auf ihn schoßest. Du Du schon nicht sprechen kannst, so zeige was doch wenigstens, wie sich die Sache zugetragen hat!"

Und Lady Ellen stößt einige englische Worte aus, doch so schnell, daß ihre Zuhörer dieselben nicht verstehen können; auch Tom aber scheint dieselben ihre gewünschte, fast augenblickliche Wirkung.

Halb stotternd, halb durch Mimik, trägt der bleiche Bursche den Zuschauern auf geradezu erschreckende Weise den Hergang, welchen Lady Ellen mit wenigen Worten skizzirt hat.

(Fortsetzung folgt.)

sollen sofort entfernt werden, auch soll denselben nicht das Aushängen solcher Adtheile gestattet sein. Ferner sollen die Stationsvorsteher dafür Sorge tragen, daß die Stationsräume (Wartesäle 2c.) richtig erwärmt und gut gelüftet werden.

Ein Arzt als Geschäftsreisender gesucht.

Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" vom 19. Januar enthält folgende Anzeige: „Ein jüngerer redegewandter Arzt wird, um einen neuen Fleischsaft unter seinen Kollegen einzuführen, gesucht. Offerten nebst Photographie und Schilderung des Lebenslaufs an die Carne Gesellschaft Kuttel u. Co., Dresden." Das wirft ein hübsch trauriges Licht auf die Ueberfüllung des ärztlichen Berufs!

Das Beifallszeichen des Kaisers.

Vor einiger Zeit trug der oberpfälzische Dialektdichter Robert Johanna dem Kaiser einige seiner Mundartlieder vor. Bei dieser Gelegenheit hat er auch erfahren, wodurch der Kaiser bei solchen Anlässen sein Beifall zu erkennen zu geben pflegt. Der Oberceremonienmeister Graf zu Eulenburg gab dem Dichter vor dem Vortrage einige Instruktionen und erläuterte ihm hierbei: **Wenn der Kaiser sich mit der rechten Hand auf den Schenkel schlägt, dann hat Sie durch, das ist sämtlich das Zeichen des Beifalls Sr. Maj. für.** Und schon bei der ersten Vortragsnummer lachte der Kaiser und gab, wie das „Berl. Tagebl." erzählt, das erwähnte Beifallszeichen.

Ein doppelter Unglück

hat die Ehelente T. in Berlin furchtbar schwer getroffen. Ihnen starb in der vergangenen Woche ein jüngst ihrer beiden Kinder, ein zweijähriges Töchterchen. Während man die Kleine am Dienstag zu Grabe trug, liefen die Eltern ihren drei Monate alten Knaben unter der Obhut der Großmutter zurück. Die alte Dame, die sie geschickt hat einer Schwester des Herrn T. wohnt, hatte ihren Enkel, einen kleinen Seebeerjuß mitgebracht und da sich das Kind unruhig zeigte setzte sie das niedliche Thier dem Knaben als Spielzeug in die Wiege. Das Kind schlief darauf ein. Als die Eltern dann vom Begräbniß zurückkamen, eilte Frau T. sogleich an das Lager des Säuglings, wo sie den Hund auf dem Gesicht des Kindes lagernd, vorfand. Sie verscheuchte das Thier und wollte den Knaben aufheben, brach aber ohnmächtig zusammen, als sie gewahr wurde, daß sie in ihren Armen eine Leiche hielt. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt

Von der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

Man wird den Eiffelthurm überholen. Die Pariser und ihre Gäste werden auf der Ausstellung im Jahre 1900 einen Vulkan vorgeführt bekommen, einen beinahe wirklichen Vulkan mit einem Krater, aus dem Rauch und Flammen emporsteigen, von dem sich Ströme glühender Lava herabwälzen werden. Dieses donnerverursachende Spielzeug wird sich in Granulie 100 Meter hoch von Ausstellungsniveau erheben, wird einen Durchmesser von 150 Metern am Fuße und eben dort einen Umfang von 480 Metern haben. Das wird also einen ganz stattlichen Ausstellungsvulkan abgeben, und der Erfinder hat auch die niedliche Kostensumme des Unternehmens von sechs Millionen Francs bereits durch Zeichnungen gesammelt. Der Besuch von Paris also, freilich ohne den blauen Duft und ohne die Landschaftszauber von Sorrent! — Dafür wird der Kunstbesuch mit den herrlichsten Gartenanlagen geschmückt, mit Wasserfällen, Terrassen, Café Concerts und Restaurants ausgestattet sein, auch Bars werden in Grotten ihren Platz finden und ein „Palais du Siècle" mit kinematographischen Darstellungen der wichtigsten Ereignisse des Jahrhunderts, der Russen wird aber als „Kleinlicher" Vulkan auch ein praktikables Innere haben, was bei wirklichen Vulkanen wegen der Temperaturverhältnisse sowas nicht der Fall ist. Man wird sich dort in den Dekorationen und zwischen den lebenden Bildern von Paradies und Hölle — frei nach Dante — befinden. Das Paradies, natürlich im Oberstock, wird eine transparente Decke haben, den Himmel mit Mond und Sternen darstellend, vierzig Meter hoch wird sich die Hölle befinden.

Das Recht des Stärkeren.

Um einen der bekanntesten und am meisten genannten französischen Lustspielwitzer erzählt Julet Bern in der letzten Wochenchronik des „Gaulois" eine reizende Anekdote: „Eines Tages befand sich unser Dichter mit der kleinen C. . . . im den Zelus auf dem Mylodp zu Neuilly vor der Ringkämpfer- und Athleten-Arena. „Wenn Sie wenigstens so wären wie der dort", sagte die kleine C. . . ., indem sie den stämmigen der Ringkämpfer voll Bewunderung betrachtete, „wenn Sie den einmal werfen könnten, ja dann! . . ." — „Was wäre dann?" fragte der Poet. — „Was Sie schon seit einer Woche von mir verlangen, würde ich . . ." — „Kleinchen! Sie sollen Ihr Wunder erleben!" Am Abend des nächsten Tages kam unser Freund, der übrigens schon am frühen Morgen mit dem Besitzer der Athleten-Bude eine längere Unterredung gehabt hatte, in Gesellschaft der kleinen C. in die Arena, um sich zum Kampfe zu stellen. Ich muß der Wahrheit gemäß berichten, daß die Kleine im letzten Augenblicke den furchtbaren Wettstreit der tapferen Männer verhindern wollte, aber in Folge des in Aufsicht gestellten Lohnes war der sonst so zahme Dichter wild wie ein angeschossener Eber. Nach mehreren Gängen, in welchen Professions Kämpfer unseren armen Dichter wie eine Omelette nach allen Seiten gedreht hatte, lieh der riesige Athlet sich von dem Mäusefänger zu Boden werfen; die während der Unterredung mit dem Herrn Direktor gepfiffene Louise hatten ihre Wirkung gethan. Nach einer wohl verdienten Ovation, nahm der in Schweiß gebadete und ziemlich zerbeulterte Dichter Abschied von der niedlichen Schauspielerin, die ihm mit vielsagenden Blicken für den nächsten Vormittag ein Rendezvous in ihrer Wohnung gewährte. Zur festgesetzten Stunde traf der Dichterbräutigam ein und fand die geistreiche Künstlerin beim Frühstück. Sie war nicht allein, neben ihr saß der furchtbare Athlet von gestern und prüfte mit Kennerblicken den Inhalt einer dritten Flasche Champagner. „Aber ich habe doch gesiegt?!" . . ." wagte der Dichter schüchtern zu bemerken. — „Weiß ich," erwiderte die reizende Künstlerin, „aber was soll ich machen? Wenn Sie gesiegt haben, werfen Sie den Herrn hinaus; von mir läßt er sich nichts sagen, er will nicht fortgehen." Der Dichter ging ab jedoch vor, selbst zu verschwinden; im Weggehen murmelte er nur noch mehrmählig: „Mein letztes Geld ist auch hin!"

Ein Eifersuchtsdrama auf dem Meere.

In Genua traf kürzlich der Dampfer „Orion" aus Südamerika ein. Das Schiff hatte im brasilianischen Hafen Sa 1ed die italienische Familie Ferrarini aus Modena aufgenommen. Das Ehepaar Ferrarini kehrte mit seinen vier Kindern und einigen hundert erparten Lire nach Italien zurück. Unterwegs herrschte zwischen den Ehegatten beständig Zank und Streit. Der Mann zeigte eine krankhafte Eifersucht und peinigte seine Frau wegen der harmlosesten Vorkommnisse bis auf's Blut. Am 6. Januar kam es wieder zu einer Eifersuchtsszene, und der Mann schleuderte seiner Frau vor allen Mitreisenden die Schmähung in's Gesicht, daß sie in Brasilien einen Geliebten gehabt habe. „Aber ich erkenne Deine beiden letzten Kinder nicht für die meinen an. Sie gehören nicht zu unserer Familie." — „Wie?" fuhr die Frau, außer sich vor Erregung, auf, „Du willst Julia und Ermelinda nicht als Deine Kinder anerkennen?" „Nein. Sie gehören nicht zu unserer Familie." — „Hört ihr es, arme Kinder? Euer Vater verleugnet Euch!" Und ehe Jemand die Rasende hindern konnte, hatte sie die vierjährige Julia und die zweijährige Ermelinda über Bord geworfen und stürzte sich den Kindern nach. Die Frauen des Zuchthauses Schauspiels blieben einen Augenblick starr vor Entsetzen. Dann eilte man zum Kapitän, das Schiff hoppte, Boote wurden in's Meer gesetzt, aber alle Nachforschungen waren umsonst. Der Orion hatte die unglückliche Mutter und ihre Kinder verschlungen. Ferrarini war völlig verstört und wie geistesabwesend. Am Morgen des 10. Januar wurde er vernaßt und nicht aufgefunden. Augenscheinlich hatte er sich in der vorhergehenden Nacht in's Meer gestürzt. Die zwei überlebenden Töchter wurden in Genua von den Behörden in Obhut genommen.

Erdbeben in Griechenland.

Ueber ein am Sonntag auf dem Peloponnes verspürtes Erdbeben wird gemeldet: Am Sonntag früh um halb 9 Uhr wurde auf dem ganzen Peloponnes, namentlich in südwestlichen Departement, ein starkes Erdbeben verspürt. In der Stadt Philiatra sind sämmtliche Häuser gebrochen. Die Einwohner campieren unter freiem Himmel. Zwei Dörfer in der Nähe von Philiatra sind vollständig zerstört. Wegen der gänzlichen Stunde gab es keinen Todten. Mehrere Personen sind verwundet. In der Stadt Kyparissia sind alle Häuser gleichmäßig beschädigt. Einige Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer ist dort sehr gering. Das Dorf Stafo ist zerstört. Es ist noch ungewiß, ob Menschen dort umgekommen sind. In Navarina und Calamania, sowie in der Umgegend von Zante war das Erdeben wiederholt sehr stark, aber Schaden ist dort nicht angerichtet worden. Die Erdstöße dauerten am Sonntag seit dem frühen Morgen ohne Unterbrechung. In einem Dorfe wurden etwa fünfzig Häuser verlegt. Die Einwohner wagen nicht heimzukehren, und erbeten Zelte und Hütte, die die Regierung jetzt schickt.

Kleine Mittheilungen.

In der Nacht zu Donnerstag wurden die berüchtigten Bagrowerkäfte des Tapeten- und Farbenwaarengeschäfts von Wilhelm Brockerhoff an der Kreefeldterstraße in M.-Gladbach fast sämmtlich durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 60–70,000 M. geschätzt. Der Betrieb des Geschäfts ist nicht gestört. Wegen Einsturzgefahr mußten gestern Nachmittag an den Brandruinen die Mauern niedergerissen werden.

Wegen Untauglichmachung zum Militärdienst ist, wie bereits mitgetheilt, von der Staatsanwaltschaft in Elberfeld eine Untersuchung eingeleitet worden. Wie bekannt wird, hat das Bergisches gegen den § 142 R.-Str.-G. darin bestanden, daß die bei zur Aushebung vorgeladenen Personen vor der Musterung Pillen eingenommen haben, die eine starke Wirkung auf die Herzthätigkeit ausübten; in Folge dessen ist in zahlreichen Fällen die Untauglichkeit zur Militärdienst verfügt worden. Daß Rie pt zu den Pillen soll der in Köln verhaftete Arzt Dr. Zwei geliefert haben. Der Lieferanten Pillen soll der gleichfalls verhaftete Kaufmann Strauchkorn in Köln gewesen sein. Die Untersuchung soll auf über 50 Personen ausgedehnt sein.

In vorriger Woche verschluckte ein junger Mann in Remscheid sein Zahngebiß. Da dasselbe nicht entfernt werden konnte, so wurde der Patient in die Klinik nach Bonn überwiesen, woselbst der „Fremdkörper" glücklich entfernt werden ist.

In einer zu Ottweiler im Regierungsbezirk Trier gelegenen Wirthschaft spielte sich am Dienstag eine Schreckensthat ab. Ohne jeden Anlaß stach plötzlich ein 20jähriger Arbeiter einen anderen Arbeiter aus Nambach nieder. Der Stich ging ins Herz und der Tod trat sofort ein. Außerdem verletzte der Mörderbold durch mehrere Stiche auch den Knecht eines in der Nähe wohnenden Wirthes. Der Ermordete hinterläßt Frau und mehrere Kinder. Der Thäter ist verhaftet.

Bedeutender Schneefall verursachte große Verkehrsstörungen in der Norder- und Westpfalz; zwischen Landau und Germersheim blieb der Zug im Schnee stecken.

In München stürzten von einem Neubau in der Nymphenburger Straße drei Spengler auf die Straße herab; einer blieb sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Nach einem Telegramm aus Bozen ist von den beiden Dichtern zu berichten. — „Weiß ich," erwiderte die reizende Künstlerin, „aber was soll ich machen? Wenn Sie gesiegt haben, werfen Sie den Herrn hinaus; von mir läßt er sich nichts sagen, er will nicht fortgehen." Der Dichter ging ab jedoch vor, selbst zu verschwinden; im Weggehen murmelte er nur noch mehrmählig: „Mein letztes Geld ist auch hin!"

In der Gummifabrik von Böhm, Gerson und Rosenthal in Wien fand am Mittwoch Abend eine Benzin-Explosion statt. Drei Arbeiter wurden sofort getödtet, einer schwer verletzt.

Im Franziskaner-Kloster zu Kreszkemet (Ungarn) verübte kürzlich ein junges Mönchen, Namens Elie Szel-tzi, ein Attentat gegen einen jungen Klerikr, indem er gegen ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse abfeuerte. Eine der Kugeln drang dem Geistlichen in die rechte Wange und zerschmetterte den Backenknochen. Nach Verübung der That eilte das Mönchen in die Klosterkirche, stürzte auf die Kanzel und sprang, als man sich über bemächtigen wollte, mehrere Meter tief auf die Steinfliesen herab, ohne sich zu verletzen. Erst dann konnte er festgenommen und der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden. Der Zustand des Geistlichen ist besorgniserregend.

Durch einen Achsenbruch an der Maschine traf der um 5 Uhr 35 Min. fällige Eilzug Ostende-Köln-Wien am Donnerstag mit einer Verspätung von 4½ Stunden in Brüssel ein. Der Unfall ereignete sich in der Nähe der Station Berchem bei einer Fahrgeschwindigkeit von 85 km. Der Bruch erfolgte am Drehgestell, wehrhalb auch die Kurbelstange brach und der Zug noch 300 Meter weiter rollte. Niemand wurde verletzt.

In der Nähe von Como (Italien) wurden am Donnerstag acht Gemsenjäger von einer Lawine verschüttet. Sie waren im Gebirge von einer Lawine verschüttet und etwa 500 Meter tief auf die Fahrstraße hinabgeschleudert. Zwei blieben sofort tot, die übrigen sind schwer verwundet.

Eine merkwürdige Wirkung der Mode ist in England durch einen praktischen Versuch recht ersichtlich entwickelt worden. Ein Londoner Schuster hatte in kurzer Zeit eine große Anzahl Trauerkleider anzufertigen. Unter seinen Gesellen war einer, der stets das englische Nationallied „Rule Britannia" sang und seine Kollegen stimmten dann in den Kehrreim ein. Der Meister mochte dann die Bemerkung, daß der langsame Takt dieses Liedes auch die Arbeit verlangsame, er möchte doch lieber ein „Kleiner" einen Walzer, der die lustigsten Lieder und Tänze spielen mußte; die Nähnadeln flogen wie Blitze und die Kleider wurden noch vor der bestimmten Zeit fertig.

Ein Londoner Gärtner hat eine neue, sehr schöne, riesengroße, traubblütenartige und tiefrote Nelke erzielt. Er gab dieser Nelke den Namen Mrs. Lawson, nach der Frau eines der reichsten Leute seiner Stadt. Mrs Lawson hat nun das Anrecht dieser prachtvollen neuen Varietät für 120 000 Mk. von dem Gärtner erworben.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Düsseldorf, 27. Jan. Amtlicher Marktbericht.

Viehgattung.	Stückzahl.	Qualität 1. Mark	2. Mark	3. Mark
Großvieh . . .	44	60	48	55
Kälber . . .	251	80—75	70	60
Schafe . . .	1	52	48	42
Schweine . . .	516	55	53	50

Alles pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel ziemlich lebhaft

Köln, 27. Januar. Getreidepreise pr. 100 Kilo.

Weizen, kleiner	16.90	Raps pr. 100 Ko.	1. Qu. —,—
rogl. 1. Qual.	16.70		2. „ —,—
rogl. 2. Qual.	15.70	Rüböl (Hüböl)	1. „ —,—
Roggen 1. Qual.	14.40	„ „	2. „ —,—
pr. 100 Kilo 2. Qual.	13.40	Kartoffeln p. 50 Ko.	2.50 3.90
Hafer 1. Qual	—,—	Eugenerbsen pr. 50 Ko.	8.71
Hafer	14.—	Mahlmehlstroh 500 Ko.	14
Buchweizen 1. Qual.	—,—	Butter pr. Kilo	2.20
2. Qual.	—,—	Eier pr. Schock (60 Stück)	6.60

Mehl pr. 100 Kilo in Sacken von 100 Ctr. (ohne Sack) 49
Rüböl pr. 100 Kilo hahnenfrei (ohne Fass) M. 50 50
Petroleum Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Mehl
Preßkohlen pro 1000 Kilo 104
Steinkohlen-Briketts 00 pr. 100 Kilo
Kleine pr. 50 Kilo 5.20

Vereins-Anzeiger.

Sonntag:

Arbeiter-Männer-Gesangverein Arcona. Jeden Sonntag Vorm. halb 11 Uhr: Probe im Privatlokale Ellerstr. 154.
Cavallerie-Musikverein Flingern. Morgens 11 Uhr Probe im Vereinslokal Rest. Busch, Corneliusstraße.
Central-Verein der deutschen Former. Jeden 2. u. 4. Sonntag im Monat, Morgens 11 Uhr: Versammlung im Lokale des Herrn Dreßen, Grafenbergerstr. 27.
Ehemalige 17er. Versammlung bei G. Seidel, Wehrhahn 37.
Gesellschaft Schöne Aussicht. Abends halb 9 Uhr gemüthliches Beisammensein mit Damen im Gesellschaftszimmer Rest. Weilingshof, Kaiserwerth.
Humoristen-Gesellschaft Düsseldorfer Bilderbogen. Vormittags 11 Uhr Versammlung im Vereinslokal Zum Jägerhof, Franz Pohlen, Ratingerstr.
Verband der Tapezierer. Vereinslokal: Rest. Rorber, Zum Burghof, Flingerstr. Versammlung jeden Sonntag Morgen 11 Uhr.
Verein ehemaliger 136er. Morgens 11 Uhr Versammlung bei Herrn Spee, Gasthof zur Rose, Schadowstr. 96.
Grafenberg. Lotterieverein Erholung. Jeden letzten Sonntag im Monat Morgens halb 11 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Schäfer, Grafenberger Chaussee.
Gerresheim. Gesangverein, Männer-Gesangverein. Morgens 11 Uhr: Probe in der Restauration Falkmann.
Gerresheim. Liedertranz. Jeden Sonntag Vormittag halb 11 Uhr Probe im Restaurant Hammann, Glashütte.
Neuß. Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, Ortsverein Neuß. Vormittags 11 Uhr bei Ph. Marx, Glockengießerstr. 50: Versammlung. — Berufsfollegen stets willkommen.
Heiligenhaus. Geflügel- und Kaninchenzuchtverein. Sonntag, Abends 8 Uhr: Versammlung, Rest. Tackenberg.

Montag:

Arcona, Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr im Vereinslokale Zum goldenen Schwertfisch, Flingerstraße 42.
Athletenklub Rheinlands Glücke. Abends 9 Uhr Uebungsstunde im Vereinslokale Jakob Breuer, Klinkerstr. 80.
Arcona, Wanderklub. Abends 9 Uhr Vereinsabend in der Restauration Horn, Flingerstr. 67.
Billker Turnverein. Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal Rest. Math. Müller, Merowingstraße.
Demokratischer Verein. Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn G. Seibel, Ecke Wehrhahn und Heinestraße: Versammlung.
Düsseldorfer Athletenklub. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde.
Vereinslokal Restaurant, Kaiserplatz, Kaiserwerthstraße.
Düsseldorfer Rauchklub Hall Pohl. Rauchabend von halb 9 bis halb 11 Uhr im Rest. Jean Hölsken, Dankerstraße 29.
Einigkeit, Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Renke, Marienstraße.
Enterpe, Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hofestraße.
Friedrichshäuer Junggesellen-Verein. Abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant J. Kohnen, Ecke Ober- und Fürstenwallstraße.
Gesellschaft Schöne Aussicht. Abends 9 Uhr im Gesellschaftszimmer Restaur. Weilingshof, Kaiserwerthstr. 51. Sitzung.
Harmonie, Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Karl Sauer, Bergerstr. 27.
Kegel-Klub Gute Hoffnung. Abends halb 9 Uhr Kegelabend im Vereinslokal bei Herrn Sundermann, Wehrhahn.
Kegelklub Brückenmeister. Abends 8—11 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Restauration zum weißen Engel, Derendorferstraße.
Kegelklub Jüngste ganz fett. Abends 9 Uhr Vereinsabend bei Herrn Jean Maser (Zum Schiffe ch) Flingerstr.
Kegelklub Lotterie-Gesellschaft. Im Lokale des Herrn L. Bauß, Lindenstr., Kegelabend.
Kegelklub Nordpol. Kegelabend bei J. Geuer, Nordstraße.
Lotterie-Verein ehemaliger 39er. Jeden Montag Abend: Versammlung in der Rest. M. Richle, Königsallee.
Männer-Gesangverein Hand Sachs. Abends 8 Uhr Probe im Vereinslokal Jak. Kohnen, Fürstenwall- und Oberstraßen-Ecke.
Musikalischer Verein. Abends halb 9 Uhr Orchester-Probe im Hotel Kaiserhof, Grafenbergerstr. — Gäste willkommen.
Nasse Flöh, Kegelgesellschaft. 8 Uhr: Kegeln im Vereinslokal Brauerei Pütz, Düsseltalerstraße.
Rauchverein Gemüthliche Brüder. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Wingerath, Ecke Kölnerstr. u. Wiesringerstraße.
Rauchklub Vereinte Freunde. Abends 9 Uhr: Versammlung im Restaurant Alb. Goebel, Ratingerstr. 24.
Rauchverein Geselligkeit. Vereinsabend in der Restauration Bunzen, Flingerstr.
Rheinland, Kegelgesellschaft. 8 Uhr: Kegelabend in der Rest. Schumacher, Friedrichstraße.
Rauchklub Gemütlich. Abends 9 Uhr: Rauchabend in der Restauration Heinrich Vossen, Citadellstraße.
Stahlhut Wer passt. Vergnügen in der Wirthschaft Zum Stern, Kaiserstr. 30a. Flotte Spieler willkommen.
Volkswirthschaftlicher Klub. Abends 9 Uhr im Salamander, Ecke Wehrhahn und Heinestraße.
Werften. Gesangverein Liederkranz. Abends halb 9 Uhr Probe im Vereinslokal Rest. Kalb.
Neuß. Gut Holz, Kegel-Gesellschaft. Abends halb 9 Uhr: Kegelabend. Rest. Wollen.
Erkrath. Kegelklub Erholung. Abends 9 Uhr Zusammenkunft im Restaurant L. zur Linden.

Zur gefl. Beachtung!

Die geehrten Vorstände, Mitglieder und Vereinsvorsitzender Vereine werden höflichst ersucht, von etwaigen Veränderungen in Bezug auf die Vereinsabende, Versammlungen, Verlegung des Vereinslokals 2c. 2c. mit Rücksicht darauf zu machen, damit wir stets in der Lage sind, die betreffenden Korrekturen rechtzeitig vornehmen zu können. Die Geschäftsleitung ist unentgeltlich.

Verantwortliche Redakteure: B. Klee; für Inserate: H. Siebertz, beide in Düsseldorf.
Sprechstunden der Redaktion: an Wochentagen von 1—4 Uhr Nachmittags.
Die Expedition ist Sonntags von 11—12 Uhr Vorm. geöffnet.
Druck und Verlag Stein & Co.

Schutz-Marke. No. 11308. 50 Mk.
Die weltberühmte Nähmaschinen-Grossfirma **R. Jacobsohn, Berlin,** Dresdenerstr. 126 a. d. St. Friedrichstr., bestehend durch langjährige Lieferungen an Mitglieder von Forst-, Schw-, Polizei-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen usf. die neueste hochwichtige **Familien-Nähmaschine „Krone"** Singer-System f. Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, kurzer Bonart, mit Fußbetrieb und Verschlußladen für Mk. 50 Vierwöchentliche Probezeit, höchste Garantie Wäsch- u. Rollmaschinen, sowie Ringschiffchen Schnellläufer und schwere Maschinen für Schuhmacher u. Herrenschneider zu billigsten Preisen. Gute 1000e in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken „Krone" sowie „Militaria-Herren- und Damen-Fahrräder" von Mark 140 an. 6906

Neuheiten behufs **Anfertigung eleg. Herrenbekleidung** **zu soliden Preisen** unter Zusicherung nur bester Verarbeitung empfiehlt vis-à-vis der Tonhalle, **Julius Rosenberg, 82 Schadowstr. 82.** 7021

Gummi-Schuhe für Damen M. 1,90, für Herren von M. 2,50 an.
Turn-Schuhe 1—4 M. 1,90, 5—10 M. 2,—, für Kinder M. 1,40 u. 1,70.
Glanz-Ball-Schuhe von M. 1,70, mit Spange von M. 2,— an.
F. W. Böhmer, Klosterstrasse 40. 7287

Heinrich Müller, Klosterstraße 100, empfiehlt **englische Anthracit-Nußkohlen,** sowie Langenbrahm und alle anderen Sorten Kohlen und Koks der renommirtesten Zechen für Haus- und Industriebedarf. Fernsprech-Anschluß 667. 6883

Dortmunder Klosterbier (E. & A. Meininghaus), **Münchener Pschorrbräu, Berliner Weissbier** empfiehlt **Willy Werner,** Bier- und Kohlensäure-Versandt-Geschäft, Brause-Limonade- u. Selterswasser-Fabrik, Telephon 1642. Corneliusstr. 95. Telephon 1642. 7003

Hugo Trebels, Gastwirthschaft am Zollthor. 7411 **Tägl. fr. Backfische** Gute Küche. Billiges Logis.

Patente Broschüre über Patentschutz etc. versendet gratis und franko Patentanwalt Hans Friedrich, in Düsseldorf, Immermannstr. No 8. Zeichnen 20 M. Rath und Auskunft kostenlos.

Schöner Gaskocher (wenig gebraucht), preiswerth zu verkaufen. Bismarckstr. 106, part.

Ein guterhaltener Flügel 110 Mk., mehrere alt-rheinische Bilder von 1767 und 1825 billig zu verkaufen. Ulmenstraße 46.

Schöner, neuer Buffet-Schrank billig zu verkaufen. Thalstraße 87, Laden.

Ordentliches Mädchen (Dienstmädchen) sucht Stundenarbeit des Vormittags. Näh. zu erfr. in der Expd.

Lehrmädchen für Kostüme gesucht. — Daselbst Taillen-Fütter zu kaufen gesucht. Düsseldorfstraße 12.

Guterhaltene Nähmaschine für 15 Mark zu verkaufen. Rudolfstraße 9.